

## Sommer-Predigtreihe 2020: Biblische Reiseziele

Ein Brunnen im Negev (Genesis 16,7-15)
--

Haben Sie Ihre Rucksäcke gepackt, Brot und Datteln zur Stärkung mitgenommen und genügend Wasservorrat gegen den Durst? Auch ein grosses Baumwolltuch eingesteckt, um sich gegen den Wüstensand zu schützen? Heute geht es in die Wüste Negev, die sich südlich von Beerscheba zum Sinai hin erstreckt. Ein heisses, sehr trockenes Gebiet, steinig und immer lebensfeindlicher, je weiter wir nach Süden kommen. In Gedanken wandern wir auf dem Weg nach *Schur*, nach Ägypten, und machen Rast an der Quelle, an der die biblische Hagar vor dem Verdursten bewahrt wurde. Im Buch Genesis können wir Hagars Geschichte nachlesen:

### Lesung Genesis 16, 7- 15

**7** Der Engel Gottes fand Hagar an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Weg nach Schur.

**8** Und er sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her, und wo gehst du hin? Und sie sagte: Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht.

**9** Da sprach der Engel Gottes zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte.

**10** Und weiter sagte der Engel: Ich werde deine Nachkommen reichlich mehren, dass man sie nicht zählen kann in ihrer Menge.

**11** ...Sieh, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, und du sollst ihn Ismael nennen, denn der Lebendige hat auf deine Not gehört. ...

**13** Da nannte sie den Namen der Göttlichkeit, die zu ihr geredet hatte: Du bist El-Roi, die Gottheit, die nach mir schaut. Denn wahrlich, hier habe ich dem hinterher geschaut, der auf mich achtet, der mich sieht.

**14** Darum nennt man den Brunnen Beer-Lachai-Roi, Quelle des Lebendigen, der nach mir schaut. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.

**15** Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar geboren hatte, Ismael.

### Predigt

Wieviele Stunden sind wir jetzt schon in dieser trockenen Landschaft unterwegs? Die letzten mageren Felder liegen lang zurück. Die hohen Akazien, in deren Schatten es sich gut rasten lässt, sind selten geworden. Wir laufen von Kadesch aus westwärts, der Nacht entgegen. Gleich wird es dunkel sein – in diesen Breitengraden gibt es keine Stunden der Dämmerung. Die Nacht kommt plötzlich, wie wenn man einen Schalter umkippt. Wir sollten uns nach einem Schlafplatz umsehen.

Zwischen Steinplatten und Dornen führt der Weg aus dem ausgetrockneten Flussbett auf die Ebene. Von weitem sehen wir Lichter – ein Dorf, Rauch steigt auf über niedrigen Dächern, Ziegen knabbern an dürrer Gebüsch, leise bimmeln ihre Glöckchen.

Gleich links von uns die Wasserstelle. Lautlos quillt Wasser aus den Felsen und sammelt sich in einer kleinen Mulde. Gleich bei der Quelle entdecken wir einen steinernen Trog, bis zum Rand mit frischem Wasser gefüllt. Wir können ruhig hierbleiben, das Dorf in Sichtweite. Merkt ihr auch, wie müde ihr seid?

Kommt, wir erfrischen uns! Wenn wir uns jetzt über den Rand des Troges beugen, sehen wir auf der Wasserfläche die ersten Sterne am dunklen Himmel. Es wird Nacht. Bald werden über uns unzählige Sterne funkeln.

Nachdem wir uns mit Datteln aus dem Rucksack gestärkt haben, setzen wir uns auf den Boden, die Rücken an die Brunnenwand gelehnt. Wir wickeln uns in die Schultertücher – denn die Nächte in der Wüste sind kalt. Dunkelheit hüllt uns ein.

Wie tief der Himmel ist und wie nah die Sterne!

Den gleichen Himmel, die gleichen Sterne muss Hagar gesehen haben, als sie hier war. Allein war sie hier, mit dem Kind in ihrem Leib, allein auf der Flucht vor ihrer eifersüchtigen Herrin, allein mit ihrer Verzweiflung und ihrer Wut. Aus der gleichen Quelle muss sie getrunken haben und im Schutz der grossen Steinblöcke versucht haben, wieder zu Kräften zu kommen.

*Hier fand sie der Bote Gottes, heisst es in der biblischen Erzählung. Leise spricht er sie an. Hagar, woher kommst du, wohin gehst du?*

Hat sie ihn gesehen, den Engel, oder hat sie die Stimme gehört in ihrem Inneren? War es nicht mehr wie ein Knistern und Rascheln im Steppengras und im Gebüsch? War es eine fast unmerkliche Bewegung, ein Lufthauch, der ihr heisses Gesicht kühlte?

Hier wird sie gesessen haben und die Sterne über sich angeschaut haben. Sie wird ihre Hand auf ihren Bauch gelegt haben und versucht haben, die zarten Bewegungen des Kindes zu spüren. Wie es ihm geht nach all der Aufregung? Ob es noch am Leben ist?

Hagars Aufregung – wir können sie buchstäblich hören, so als sässe sie neben uns: Verächtlich geflüsterte Worte, Satzketten. Abraham, der *Feigling*, presst sie zwischen den Zähnen hervor. *Wagt es ja nicht einmal, der Fürstin* – sie nennt Sarah immer nur die Fürstin – *ins Gesicht zu sehen. Wie sollte er mit ihr ein Kind zeugen?*

Aber Sarah wurde doch schwanger von ihm – wollen wir einwenden.

*Ja, flüstert sie, nachdem rasende Eifersucht sie von ihrem hohen Ross heruntergeholt hat.*

Erzähl uns deine Geschichte, Hagar, bitten wir. Und wir können ihre Stimme tatsächlich hören, als gehörte sie seit Jahrtausenden zu dieser Quelle:

*Zuerst klang es wie eine vernünftige Abmachung zwischen der Fürstin und mir. Es wäre nicht mehr als eine Dienstleistung gewesen. Die Herrin beauftragte mich, die Sklavin, für sie ein Kind zu empfangen und auszutragen. Ich sollte es auf ihrem Schoß zur Welt bringen. Danach hätte ich, die Sklavin, als Amme in ihren Zelten Wohnrecht gehabt und wäre für mein Leben lang eine geachtete Frau gewesen. Ich wäre das gewesen, was ihr heute eine Leihmutter nennt.*

Und, wollen wir fragen, was ist denn dazwischen gekommen, dass eure vernünftige Abmachung nicht eingehalten wurde?

*Vernünftig! Hätte ich doch seinen Worten und Versprechungen nicht geglaubt! Abram, der Feigling. Erst verspricht er mir den Himmel – und dann schickt er mich in die Wüste.*

Unter uns gesagt: Vernünftig war auch Hagar nicht gewesen. Eine schöne Frau, jung und leidenschaftlich war sie damals. Wäre sie sonst hochschwanger in die Wüste gelaufen? Wäre sie sonst Gott begegnet? –

Bis hierher zu dieser Quelle ist sie gekommen. Hier hat sie der Engel gefunden um sie zu trösten in ihrer verzweiferten Einsamkeit. Hier hat er sie zur Vernunft gebracht und ihr einen Weg gezeigt. Hier hat der Prozess ihrer Wandlung begonnen, hier unter diesen Sternen, die unverändert auch heute leuchten. Noch viele Tränen und Schmerzen sollten dazugehören, aber schliesslich wurde Hagar eine selbstbewusste Frau, die das Sklavenhaus verliess. Vorerst allerdings überzeugte sie der Engel, dass sie zu der verhassten Fürstin zurückkehren und im Schutz der Menschen ihr Kind zur Welt bringen sollte. Als es geboren war, gab Abraham, der Gehorsame, ihm den Namen, den sie ihm nannte: Ismael, Gott hört, *denn der Lebendige hat auf deine Not gehört.*

*Gott hört auf mich*, sagt sie mit fester Stimme, *das sollte er niemals vergessen. Gott will mir dieses Kind und viele weitere Nachkommen schenken, zahlreich wie die Sterne.* Sagt es und deutet in die Nacht hinaus.

*Sarah allerdings konnte es auch nicht vergessen. Sie hatte vergeblich auf ein Kind gewartet, nun forderte sie Gott heraus: Gott entscheide zwischen mir und dir, sagte sie. Und Gott entschied sich für sie. Sie wurde ebenfalls schwanger und brachte Isaak zur Welt. Aber sie wurde auch krank vor Eifersucht und hielt es nicht mehr aus, dass ich, die Sklavin, in ihrer Nähe war – ich denke, es war wohl meine Nähe zu Abraham, die sie nicht mehr aushielt. Sie verlangte von Abraham, dass er mich und meinen Sohn verstossen sollte. Und er tat es, Abraham, der Feigling. Er gab mir einen Laib Brot und einen Schlauch voller Wasser und schickte mich und das Kind - In die Freiheit, wie er damals sagte.*

*Freiheit – von wegen. Für mich war es die entsetzliche, unendliche Wüste. Die Freiheit, die ich geschenkt bekam, war ein Weg, den man mit dem Tod bezahlt. ---*

Die Stille, die sich jetzt ausbreitet, wagen wir kaum zu unterbrechen.

Hagar, sagen wir schliesslich, du hast die Quelle entdeckt. Du hast ihr einen Namen gegeben: **Quelle des Lebendigen, der nach mir schaut**, hast du sie genannt.

*El Roi sagt sie zärtlich, ein Gott, der nach mir schaut..*

Was war es für eine Gottheit, die dir im Wasser erschien, die dich tröstete und aufrichtete? – fragen wir noch. Und wir hören ihr Flüstern, aber wir verstehen die Worte nicht mehr. Der kalte Nachtwind weht sie fort.

Müssen wir es verstehen? Für jüdische Menschen ist Hagars Gott der Ewige, dessen Namen sie nicht aussprechen, Adonaj, der Gott Abrahams und Sarahs. Für Christen ist es der Gott, der mit den Vätern und Müttern im Glauben unterwegs war – und ist, durch die Zeiten. Für Muslime ist Hagars Gottheit Allah, der Eine, der Allerbarmende...

Egal, wie wir ihn nennen, es ist ein Gott, der nach uns schaut. Wenn wir auch meistens den zeitlichen Abstand zu den biblischen Gestalten gut spüren, heute scheinen uns tausend Jahre wie ein Tag. Hagars Worte treffen uns unmittelbar: *El-Roi, Gott, der nach mir schaut*. Wie sehr wir ihn brauchen, in unserer Zeit.

Auch vor uns liegt ein ungewisser Weg. Auch wir stecken in einem Wandel, von dem wir das Ergebnis nicht voraussehen. Nicht Nähe ist es, die uns bedrückt, sondern Abstand. Der soziale Sicherheitsabstand, in den die Pandemie uns zwingt. Die Gesichter mit den Masken, in denen wir nicht mehr lesen können. Die Angst, die hochkommt, wenn wir an zukünftige Krisen denken. Wie werden unsere Kinder und Enkel noch leben in einer Welt, die so krank ist?

Bevor die Angst und das Verzagen überhand nehmen, halten wir uns an das Wort Hagars: Gott ist der Lebendige, der nach mir schaut. Immer wieder sagen wir es vor uns hin, ein Wort des Trostes und der Hoffnung.

Wir hoffen, dass Gott bei uns ist. El-Roi, Gott der nach uns schaut. Amen.

Pfarrerin Hanna Kandal-Stierstadt